



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Kronenwächter, von Arnim. Zweiter Theil.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Kronenwächter, von Arnim. Zweiter Theil.

Bei der Sammlung der Arnimschen Schriften, die durch seine Gemahlin, Frau Bettine von Arnim, veranstaltet wurde, zeigte man auch den zweiten Band der Kronenwächter an, eines unvollendeten historischen Romans, der neben der Dolores und der Isabella von Aegypten die poetische Begabung des Dichters am meisten entwickelt. Später verbreitete sich die Nachricht, jene Anzeige beruhe nur auf einem Mißverständniß, die Papiere, die man für den zweiten Band des Romans gehalten, seien nur eine alte Abschrift des ersten Bandes gewesen. Trotzdem blieb die Expedition bei ihrer Anzeige, und da die Kritik in den sonstigen Werken der Frau von Arnim manches entdeckt hatte, was auf eine romantische Vermischung von Wahrheit und Dichtung hinzuweisen schien, so gab man sich der Befürchtung, oder wir wollen lieber sagen, der Hoffnung hin, in diesem Bande einer neuen Gattung der Bettineschen Poesie zu begegnen. Das nun erschienene Buch hat wenigstens für uns diese Vermuthung nicht bestätigt. Nach Ton und Haltung des Ganzen halten wir es für ausgemacht, daß es wirklich von Arnim selbst herrührt; doch ist es ein bloßer Entwurf, der bei einer weitem Durchsicht gewiß sehr wesentliche Uebersarbeitungen erfahren haben würde, was sich schon darin zeigt, daß mehre Namen und Geschichten dieses Bandes mit dem ersten gar nicht übereinstimmen. Ausgeführt ist überdies nur die erste Hälfte; von dem folgenden, welches nach der Notiz der Herausgeberin noch zwei Bände umfassen sollte, ist nur der Entwurf angegeben nebst einigen historischen Vorstudien.

Arnim hatte sich bei seinem Roman einen Plan vorgesetzt, der mit seinen großen Perspektiven einigermaßen an den Heinrich von Osterdingen von Novalis erinnert. Er wollte ein Gesamtbild von der Culture Deutschlands im Uebergang vom 15. zum 16. Jahrhundert geben, das Ritter- und Hofleben, das Städtewesen, den Bauernkrieg und die Reformation mit ihren Auswüchsen darin aufnehmen und durch symbolische Beziehungen dieses Zeitalter mit der Vorzeit und der Zukunft des deutschen Volks verknüpfen. Wenn man die bedeutenden und gewissenhaften Vorstudien in Anschlag bringt, die der Dichter an sein Werk gewandt und die ihn zu einem der größten Kenner der Sittengeschichte des 16. Jahrhunderts machten, ferner das tiefe, zuweilen überraschende Verständniß für die geheimen Beziehungen der Geschichte, das überall hervortritt, wo er nicht entweder symbolisirt oder sich in den empirischen Wust der Anekdoten einläßt, endlich das große plastische Talent in der Darstellung des Details, so müssen wir es im höchsten Grade bedauern, daß der Entwurf nicht zur Ausführung gekommen ist. Aber zwei Eigenschaften Arnims waren für die wirkliche Vollendung seiner Dichtungen sehr nachtheilig. Ein-

mal hatte er keinen Begriff von künstlerischer Composition, ja er verstockte sich mit einem gewissen Eigensinn selbst gegen alle die kleinen Hilfsmittel, durch welche die gewöhnlichen Naturalisten ihrem massenhaft durcheinandergeworfenen Stoff wenigstens den Anschein eines idealen Zusammenhangs zu geben pflegen; sodann hatte er trotz seines harten und derben Realismus stets die Neigung, unvermuthet ins Ueberfönnliche oder ins Symbolische überzuspringen. Diese Neigung hat bei ihm etwas Unheimliches, grade weil sein Talent eigentlich so ganz realistisch von Natur ist.

Schon die Grundlage des Romans ist daher fehlerhaft, denn sie vermischt die Realität mit der Allegorie. Er will in seinen Kronenwächtern das Bestreben kritisiren, die Zukunft eines großen Volks auf historische Reminiscenz zu gründen; an sich ein sehr löblicher Vorsatz. Aber daß er diese jedem historischen Zeitalter immanente Neigung zur Reaction einem mystischen Geheimbund unterlegt, der nicht nur nie existirt hat, sondern dessen Existenz allen historischen Voraussetzungen widerspricht, und dessen Handlungsweise um so zweckwidriger und lächerlicher aussteht, je complicirter sie ist, das ist ein Mißgriff, den man nur aus seiner absolut falschen Theorie von der Kunst erklären kann. Die Idealisirung der Wirklichkeit kann nicht darin bestehen, daß man ein der Wirklichkeit fremdes und widersprechendes Motiv in dieselbe einführt, sondern daß man ihre wesentlichen und charakteristischen Motive, die im gemeinen Leben sich zerstreuen und auseinanderfallen, zu einem harmonischen Ganzen krystallisirt.

Aber selbst dieser Fehler hätte noch ausgeglichen werden können, wenn der Dichter seinem Stoff nur einigermaßen einen festen künstlerischen Willen entgegengebracht hätte; statt dessen läßt er sich vom Stoff durchaus überwältigen, und so fühlen wir nirgend die ordnende Hand des Künstlers, sondern nur das blinde, zuweilen gradezu wahnsinnige Walten des Zufalls. Die Geschichte ist ein so wüstes Durcheinander, daß man in einem Traum zu schweben glaubt; aber dazu sind die Gestalten wieder viel zu wenig lustig und phantastisch.

Der zweite Theil sticht außerdem gegen den ersten noch dadurch sehr nachtheilig ab, daß sich in der Form wie im Inhalt zuweilen eine Rohheit der Gesinnung zeigt, die uns wahrhaft erschreckt. S. 136 sagt eine der handelnden Personen: „Es geht immer anders nach dem Tode, als die Alten meinen; meinen Vater sollte ich recht reinlich begraben, das hat er mir befohlen; nun hat er sich niemals gewaschen, ich zog ihm also die Haut ab und ließ mir ein Paar Hosen daraus gerben; so war uns beiden gedient und geholfen.“ Das spricht zwar ein Bösewicht, aber was der Held des Stücks darauf erwidert, ist nicht viel tröstlicher; und dergleichen Rohheiten neben ganz ungreiflichen und räthselhaften Geschichten begegnen uns in diesem Bande so

zahlreich, daß wir ihn nur mit Mühe zu Ende bringen können. Als literarhistorische Curiosität wird auch dieses Buch immer seinen Platz behaupten, aber es bleibt doch immer eine sehr betrübende Erfahrung, daß unsre tüchtigsten Kräfte in einer so unbegreiflichen Verwilberung zugrundegehen.

Neue Romane.

- Album von Kober. Leipzig, Hübner. Neunter Jahrgang, Bd. 23—24, enthält: Pflanzler und Soldat, von K. W. Martini. Zehnter Jahrgang, Bd. 1—3, enthält: Ein Mord in Riga, von Karl von Holtei; der Held der Zukunft, von Levin Schücking, Residenzgeschichten von Theodor Mundt. —
- Der Augenarzt. Eine Erzählung für die Jugend von Julie Burow (Pfanzen Schmidt). Berlin, Hesselberg. —
- Geschichten fürs Volk und seine Freunde. Von J. A. Pflanz. 1. Bdchn. Schaffhausen, Hurter. —
- Le page du duc de Savoie, par Alexandre Dumas. Bd. 1—5. Bruxelles & Leipzig, Kiessling. — Dasselbe deutsch in demselben Verlag. —
- Musikalische Märchen, Phantasten und Skizzen von Elise Polko. Mit Illustrationen in Holzschnitt nach Zeichnungen von Bödel und Schlick. Zweite, vermehrte Auflage. Leipzig, Barth. —
- Gleim. Historischer Roman in drei Büchern von Klendke. 3 Bände. Götten, Schettler. —
- La robe de Nessus. Par Amédée Achard. Tome 1, 2. Leipzig, Kiessling & Comp. —
- Confidences de Mademoiselle Mars, recueillies par Me. Roger de Beauvoir. Tome 1, 2. Leipzig, Wolfgang Gerhard. —
- Chlodwig und Chlotilde. Historisches Gemälde aus dem fünften Jahrhundert, von Hendrik Conscience. Aus dem Blämischen von A. Schaler. Mit dem Porträt des Verfassers in Stahlstich. Leipzig, Schnee. 1. Band. —
- Das Album vereinigt die beliebtesten Erzähler Deutschlands und bietet ihre Werke dem Publicum für einen Preis, den man sonst nur bei Uebersetzungen aus dem Französischen gewohnt ist. Unter den Erzählungen, die uns vorliegen, geben wir der von Martini den Preis. Sie gibt eine sehr anschauliche und mannigfaltig bewegte Schilderung von dem bunten Leben im Banat zur Zeit des siebenjährigen Krieges. Der Verfasser hat sein Talent zu solchen Schilderungen schon in seinen früheren Schriften hinlänglich an den Tag gelegt; die gegenwärtige zeichnet sich noch dadurch aus, daß auch auf die Grenzboten. I. 1855.